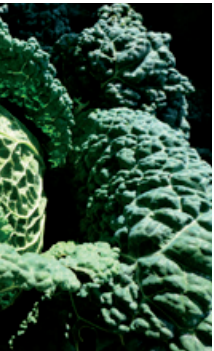
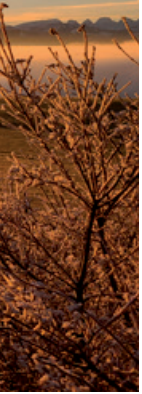


JAHRESBERICHT 2023



hofberg
Therapeutische Wohngemeinschaft

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Herzlichen Dank für Ihr Interesse an unserem Jahresbericht 2023!

Zusätzlich zu den Informationen zum abgelaufenen Jahr wird der diesjährige Jahresbericht durch einen Innenteil ergänzt, der Sie in «Einen Tag im Leben von ...» entführt. Die Berichte stammen von Menschen mit einem Bezug zur Therapeutischen Wohngemeinschaft Hofberg. In den Berichten zeigt sich, dass alle in ihrem Alltag mit einem ganzen Spektrum an Anforderungen konfrontiert sind. Die einen nutzen das vom Bund und Kanton anerkannte Angebot, um persönliche Entwicklungsziele zu verfolgen. Dies in einer förderlichen Umgebung, an wunderbarer Lage, in intensiver Beziehung mit einem engagierten Team, das einen unterstützt, und auch fordert. Die anderen haben auf dem Hofberg einen erfüllenden Arbeitsplatz gefunden, der ein vielfältiges Angebot bietet, um sich einbringen zu können. Und wieder andere schaffen die Voraussetzungen, um dieses Angebot erst zu ermöglichen. So erhalten Sie aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Einblick in das Leben auf dem Hofberg und sein umfassendes milieu-therapeutisches Angebot.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für die persönlichen Schilderungen bedanken. Sie zeigen ein buntes und vielfältiges Bild einer Institution, die sich stark auf den Austausch auf Augenhöhe fokussiert hat und an das Entwicklungspotenzial jedes einzelnen Menschen glaubt. Der Dank gilt auch den Personen, die mit dem Redigieren, Arrangieren und Korrigieren der Beiträge beschäftigt waren, um Ihnen eine abwechslungsreiche Lektüre zu ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und neue Erfahrungen beim Lesen der Beiträge und des Jahresberichts!



Dario Sulzer
Präsident Trägerverein



Christoph Wächter
Leitung



BERICHT DER HEIMLEITUNG

Das Angebot der Therapeutischen Wohngemeinschaft Hofberg hat sich seit der Gründung 1988 stets weiterentwickelt. In den vergangenen fast 20 Jahren erfuhr es eine starke Prägung durch Thomas Seemann. Die Fokussierung auf eine entwicklungsorientierte Ausrichtung des Angebotes wurde konsequent umgesetzt. Die Bewohnerschaft wird aufgefordert, ab dem ersten Tag auf dem Hofberg an den eigenen Zielen zu arbeiten. Unterstützung und Begleitung findet sie durch das Team. Das Erkennen von Entwicklungspotenzial und der Glaube daran, dieses ausschöpfen zu können, sind Kernkompetenzen von Thomas Seemann. Er verfolgte diese Ideen und Ansätze tagtäglich und forderte seine Umgebung auf, es ihm gleichzutun.

Mit riesigem Engagement unterstützte und begleitete er alle Beteiligten in diesem Prozess.



Die Bewohnerschaft konnte sich durch die klare Führung von Thomas Seemann in Sicherheit fühlen und das Team und der Vorstand wurden mit gut durchdachten Vorschlägen für neue Lösungen gewonnen.

Die Arbeit auf dem Hofberg war für Thomas Seemann sehr erfüllend. Sie hat ihn aber auch viel Kraft gekostet. Gegen Ende des Jahres 2022 entschied sich Thomas darum, seinen vorzeitigen Ruhestand auf Ende 2023 zu planen.

Es ist der stets offene Umgang von Thomas, welcher auch meine ersten Begegnungen auf dem Hofberg prägte: Von meiner bisherigen Arbeit als Betriebsleiter der Nachtklinik Villa Klus der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) kannte ich eine Bewohnerin, die auf dem Hofberg einen Ort fand, um ihre Ziele zu verfolgen. Sie hatte mich zu einem Besuch eingeladen. Nach etlichen erfolglosen Versuchen, den Hofberg ohne Navigationsunterstützung zu finden, gelang mir dies im Sommer 2022. Herzlich wurde ich willkommen geheissen und von Thomas Seemann zu einem Kaffee eingeladen. Ich war begeistert von den ersten Eindrücken.

Der Kontakt zu Thomas Seemann blieb über E-Mail aufrechterhalten und so erfuhr ich Anfang 2023 von seinen Plänen. Nach beinahe zwei Jahrzehnten bei der PUK fühlte ich mich bereit, mich einer neuen Herausforderung zu stellen. Der Austausch mit Thomas Seemann intensivierte sich und es fanden verschiedene Gespräche statt. Zentraler Inhalt war immer das aussergewöhnliche Angebot des Hofbergs.

Das Arbeiten auf Augenhöhe sowie die Suche nach guten und umsetzbaren Lösungen wurde

oft diskutiert. Eine Tagesstruktur in einer sinnvollen und notwendigen Tätigkeit mit Tieren und im Garten entsprach sehr meinem Ideal eines Unterstützungsangebots für Menschen in einer herausfordernden Lebensphase. Ein Team, das oft die Grenzen des Möglichen sucht, um der Bewohnerschaft eine maximale Entwicklung gewährleisten zu können, hat mich fasziniert. Im Verlauf der Gespräche zeigten sich immer mehr Parallelen in unserer Arbeitsweise, unseren Werthaltungen und erstaunlicherweise auch in der Freizeit. So verbringen wir gerne Zeit im schönen Oberengadin und tanken neue Kraft bei Spaziergängen am Silsersee.

Im Mai 2023 wurde die Stelle für die Heimleitung ausgeschrieben. Bereits vorher konnte Thomas Seemann zusammen mit dem Vorstand beste Voraussetzungen für die neue Heimleitung schaffen: Es wurde eine Stabsstelle für die Finanzen und die Administration geschaffen, die mit Thomas Grawehr – einem Betriebswirtschaftler mit mehrjähriger Arbeitserfahrung in sozialen Institutionen – ideal besetzt werden konnte. Dies ermöglichte, die Heimleitungsstelle mit dem Schwerpunkt Organisations- und Teamleitung auszuscheiden. Auf diese Stelle habe ich mich beworben und nach ausführlichen Gesprächen mit dem Vorstand und einem intensiven Austausch mit dem Team habe ich sie erhalten. Wichtig ist, dass der Leiter der Tagesstruktur – Johannes Aeberli – weiterhin stellvertretender Heimleiter bleibt. Seine Erfahrungen und sein Wissen sind von grosser Bedeutung, damit der Hofberg in diesen Zeiten der Veränderung auf Kurs bleibt.



Das Warten auf den Stellenantritt im November war nicht immer leicht. Manchmal war es die Freude, die mich ungeduldig werden liess, dann wieder kamen Befürchtungen auf, ob ich die Kompetenz mitbringe und die Erwartungen erfüllen kann. Einen schönen Unterbruch in all diesen Gedanken gab ein Anlass auf dem Hofberg: das Sommerfest! Es war eine wunderbare Gelegenheit, die Bewohnerschaft, das Team und all die Menschen mit einem Bezug zum Hofberg kennenzulernen. Die Sicherheit, den richtigen Entscheid getroffen zu haben, wurde immer stärker.

Thomas Seemann liess mir immer häufiger Informationen zum laufenden Geschehen auf dem Hofberg zukommen. So erhielt ich etwa Teamsitzungsprotokolle und Monatsrapporte. Vieles war zuerst schwierig einzuschätzen, da der direkte Bezug fehlte. Es war jedoch beruhigend zu sehen, dass sich die Auslastung – und damit die finanzielle Situation – gegenüber den Vorjahren verbessert hatte.

Noch vor meinem ersten offiziellen Arbeitstag wurde ich zur Vorstandssitzung auf dem Hofberg eingeladen. Es war ein wohlwollender Empfang und ein Einblick in ein Aufgabengebiet, das mir aus meiner bisherigen Arbeit noch unbekannt war.

Ein herzliches Willkommen wurde mir bei meinem ersten Arbeitstag auf dem Hofberg zuteil. Von Tag zu Tag kamen neue Gesichter hinzu, dies vom Team und von der Bewohnerschaft. Auch das Einarbeiten in meine Tätigkeit wurde durch Thomas Seemann, Johannes Aeberli,

Thomas Grawehr und das Team intensiv unterstützt. Die bevorstehenden Weihnachtstage und meine damit verbundenen Aufgaben intensivierten die ersten Eindrücke.

Was bei all meinem persönlichen Erleben mit dem Stellenantritt als Leiter des Hofbergs nicht vergessen werden darf, ist der unermüdliche Einsatz der Bewohnerschaft und des Teams über das ganze Jahr. Alle sind mit Herzblut dabei und geben ihr Bestes für ein Gelingen des Ganzen. Es ist eine Freude, meinen Teil dazu beitragen zu können!

Ein grosser Dank für das gelungene 2023 gilt der Bewohnerschaft, dem Team, dem Vorstand, den Mitarbeitenden vom Amt für Soziales, all den Bezugspersonen des Hofbergs und insbesondere Thomas Seemann.

Christoph Wächter Leitung



BERICHT DES TRÄGERVEREINS

«Jemanden wie dich will man am liebsten behalten. Und doch lassen wir dich gern ziehen.

Du hast deine frühzeitige Pensionierung so fest verdient. Was du in diesen vielen Jahren für den Hofberg und seine Bewohnerinnen und Bewohner und für das Team geleistet hast, ist unglaublich viel, ist unglaublich wertvoll.»

Mit diesen Worten habe ich meine Laudatio für unseren langjährigen Heimleiter Thomas Seemann im Rahmen seiner Verabschiedung im vergangenen Dezember begonnen. Thomas hat den Hofberg als Heimleiter knapp 20 Jahre lang geführt. Umsichtig, einfühlsam, verständnisvoll, unterstützend, wertschätzend, durchaus auch fordernd, klar, aber auch zutruend, befähigend, stärkend.

Mein Eindruck war immer, dass der Hofberg für Thomas eine Berufung war, und nicht einfach ein Job. Wenn Thomas etwas macht, dann

richtig und mit vollem Einsatz. Immer mit dem Ziel vor Augen, was wir mit den Menschen, die zusammen in den Wohngemeinschaften wohnen oder in der Tagesstruktur arbeiten, erreichen wollen.

Sein persönlicher Einsatz war riesig. Nun hat er frühzeitig und gut gemerkt, dass mit dem Alter die Kraft nicht zunimmt, er etwas früher in die Pension gehen und die Segel für etwas Neues setzen kann. Ich bin sicher, Thomas wird in der kommenden Etappe noch viel Gutes tun und erleben dürfen. Nicht mehr mit vollem Pensum, nicht mehr mit der vollen Verantwortung, aber immer noch voller Leidenschaft.

DANKE FÜR ALLES, LIEBER THOMAS!

Jetzt beginnt ein neues Kapitel. Christoph Wächter wird es prägen. Ich freue mich sehr, dass wir die Stelle der Heimleitung mit Christoph besetzen konnten. Der Vorstand ist überzeugt, dass sich der Hofberg unter seiner Führung prima weiterentwickeln wird. Zusammen mit Johannes Aeberli und Thomas Grawehr und dem ganzen Team haben wir ein solides Hofberg-Fundament, mit dem wir weiterarbeiten werden. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Unserem neuen Leiter wünsche ich gutes Gelingen und alles Gute.

Die Auslastung im Wohnen und in der Tagesstruktur hat sich sehr erfreulich entwickelt, was auch aus finanzieller Perspektive sehr wichtig ist. Nachdem die Betriebsergebnisse in den vergangenen zwei Jahren negativ ausgefallen waren, können wir im Berichtsjahr mit einem positiven Ergebnis aufwarten.

Der Vorstand hat sich zu drei ordentlichen Sitzungen getroffen. Die wichtigste Aufgabe war die Neubesetzung der Heimleiterstelle und die Neuorganisation des administrativen und betriebswirtschaftlichen Bereichs mit Thomas Grawehr. Diese strukturelle Anpassung hat sich sehr bewährt.

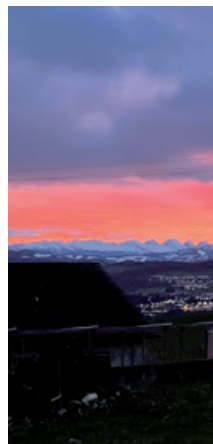
Im vergangenen Jahr wurde uns angekündigt, dass die Liegenschaft der WG Stadt im kommenden Jahr abgebrochen werden wird. Wir suchen daher einen Ersatz. Was uns ebenfalls beschäftigt, ist die Sanierung der Liegenschaft Hofberg im energetischen und sanitären Bereich.

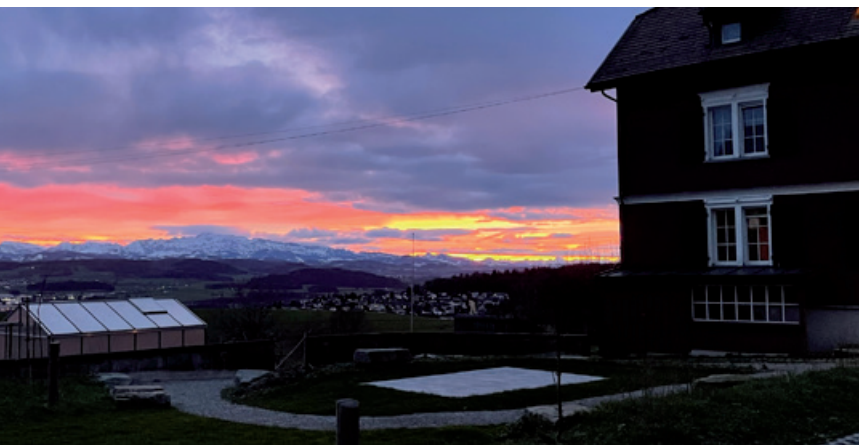
Die Aufsichtsbesuche waren wiederum ein wichtiger Teil der Aufsichtsfunktion des Vorstandes. Henriette Hörner begleitete den Nachmittag zum Qualitätsmanagement, zudem nahm sie an einer Einzelförderung teil. Dani Gehrig besuchte eine Teamsitzung. Alexandra Hengstler verbrachte einen Abend in der WG Stadt und Dario Sulzer nahm an einer Supervisionssitzung teil. Es waren spannende und erkenntnisreiche Einblicke.

Dem grossen Einsatz, den das Team in diesen turbulenten Zeiten geleistet hat, gilt mein Dank. Ich schätze die hervorragende Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und bedanke mich dafür. Mein Dank geht auch an das Amt für Soziales des Kantons St.Gallen, von welchem wir viel Wertschätzung und Unterstützung erfahren. Und zum Schluss bedanke ich mich auch bei den Vereinsmitgliedern für ihr Interesse und ihre Unterstützung!

Dario Sulzer Präsident Trägerverein







TEAM TWG HOFBERG

Johannes Aeberli Sozialpädagoge HF; Tagesstruktur, stv. Leitung
Meret Akermann Sozialpädagogin HF; Wohnen (ab Mai)
Natalie Albrecht Sozialpädagogin HF; Wohnen
Stefanie Bertschinger Sozialpädagogin FH; Wohnen
Selina Bretscher Sozialpädagogin FH; Wohnen (bis Februar)
Simone Bretscher Kauffrau EFZ / MSc ETH in Earth Science
Administration (bis September)
Marie-Christine Dutkiewicz Sozialpädagogin FH; Tagesstruktur (März bis August)
Eva Egli Sozialpädagogin FH; Wohnen
Katharina Ehrat dipl. Pädagogin Universität Innsbruck;
Wohnen und Einzelförderung
Jazy Feurer Sozialpädagogin FH; Wohnen (bis Mai)
Ramona Grawehr Sozialpädagogin FH; Tagesstruktur
Thomas Grawehr M.A. in Unternehmensführung,
Finanzen und Administration (ab Juli)
Vanessa Hollenstein Sozialpädagogin in Ausbildung FH OST, Tagesstruktur
Elena Hütter Praktikantin Tagesstruktur (ab Juli)
Noemi Klotz Praktikantin Tagesstruktur (Februar bis Juli),
Aushilfe Wohnen (ab November)
Jonas Knöpfel Sozialpädagoge in Ausbildung FH OST; Wohnen
Thomas Seemann Psychologe FH, Betriebsökonom FH; Leitung (bis Dezember)
Christoph Wächter Pflegefachmann HF, Leitung (ab November)

VORSTAND TRÄGERVEREIN HOFBERG WIL

Dani Gehrig Vizepräsident; dipl. Institutionsleiter CURAVIVA /
Pflegefachmann Psychiatrie HF (seit 2019)
Dr. Alexandra Hengstler Fachärztin für Psychiatrie und
Psychotherapie FMH / TFP Therapeutin (seit 2020)
Henriette Hörner Diplom-Oecotrophologin (Haushalts- und
Ernährungswissenschaftlerin) (seit 2021)
Roland Manser dipl. Sozialarbeiter FH (seit 2007)
Dario Sulzer Präsident; Master of Science in Sozialer Arbeit (seit 2017)





SPENDEN

Im Berichtsjahr erhielten wir von einer Stiftung, die anonym bleiben möchte, erneut eine grosszügige Spende von CHF 3000. Auch den Mitgliedern des Trägervereins und den weiteren Spenderinnen und Spendern danken wir herzlich für die grosszügige Unterstützung! Total kam ein Betrag von CHF 13 409 zusammen, den wir vollumfänglich in unseren Fonds für die Bewohnerschaft einzahlen konnten. Das Geld verwendeten wir unter anderem, um der Bewohnerschaft Freizeitaktivitäten zu ermöglichen, die sie sich ansonsten nicht hätten leisten können. Zuwendungen an die TWG Hofberg bzw. den Trägerverein Hofberg Wil können in allen Kantonen steuerlich abgezogen werden.

BELEGUNG

Wohnen: 92 % (Vorjahr 71 %), 16 Plätze
Beschäftigung: 108 % (Vorjahr 81 %), 11 Plätze

REVISIONSSTELLE

Die Buchhaltung und die Jahresrechnung wurden wiederum von der Credor AG Wirtschaftsprüfung revidiert.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Wir führen ein bewährtes, selbst entwickeltes QM-System, das den kantonalen Vorgaben entspricht und die Richtlinien zur Basisqualität vollumfänglich erfüllt.



FINANZEN

BILANZ (per 31. Dezember 2023 / in CHF)

2023

2022

AKTIVEN

Umlaufvermögen

Flüssige Mittel	565 606.97	452 973.73
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	217 920.85	195 947.93
Übrige kurzfristige Forderungen	82 775.79	86 020.35
Aktive Rechnungsabgrenzungen	0.00	4 834.15
Total Umlaufvermögen	866 303.61	739 776.16

Anlagevermögen

Finanzanlagen	500.00	500.00
Mobile Sachanlagen	2.00	2.00
Immobilien Sachanlagen	999 185.00	1 005 921.00
Total Anlagevermögen	999 687.00	1 006 423.00

Total Aktiven

1 865 990.61 **1 746 199.16**

PASSIVEN

Kurzfristiges Fremdkapital

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	22 517.90	28 702.65
Passive Rechnungsabgrenzungen	17 450.00	23 290.25
Total kurzfristiges Fremdkapital	39 967.90	51 992.90

Langfristiges Fremdkapital

Langfristige Finanzverbindlichkeiten Bund / Kanton	79 184.00	85 920.00
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	1 000 000.00	1 000 000.00
Legate für Atelier und Ferienbegleitungen	12 000.00	16 255.00
Fonds für Bewohnerschaft	11 809.23	12 614.80
Schwankungsfonds	90 244.00	-18 019.00
Total langfristiges Fremdkapital	1 193 237.23	1 096 770.80

Total Fremdkapital

1 233 205.13 **1 148 763.70**

Vereinskapital	597 435.46	612 142.92
Ergebnis im Betriebsjahr	35 350.02	-14 707.46

Total Eigenkapital **632 785.48** **597 435.46**

Total Passiven

1 865 990.61 **1 746 199.16**

ERFOLGSRECHNUNG (1.1. - 31.12.2023 / in CHF)

2023

2022

Betriebsrechnung

Ertrag Betreuung, Unterkunft, Verpflegung	735 931.76	568 507.24
Ertrag aus Betriebsbeiträgen	821 506.72	487 160.19
Sonstiger Ertrag	24 047.25	22 274.00
Nettoerlös	1581 485.73	1077 941.43

Personalaufwand	-1113 985.05	-991 087.24
Bruttogewinn	467 500.68	86 854.19

Lebensmittel, Getränke und Medizin	-58 179.14	-49 447.30
Integrierte Beschäftigung	-14 985.34	-28 365.45
Raumaufwand	-59 856.65	-56 894.55
Hypothekarzinsen	-9 500.00	-9 500.00
Unterhalt und Reparatur	-86 124.75	-92 470.25
Schulung, Ausbildung und Freizeit	-12 055.61	-6 318.68
Verwaltungsaufwand	-37 033.32	-38 419.08
Übriger Sachaufwand	-54 012.97	-55 291.44
Abschreibungen und Wertberichtigungen	-6 736.00	-12 439.00
Finanzerfolg	2 578.07	-427.75
Betriebliches Ergebnis	131 594.97	-262 719.31

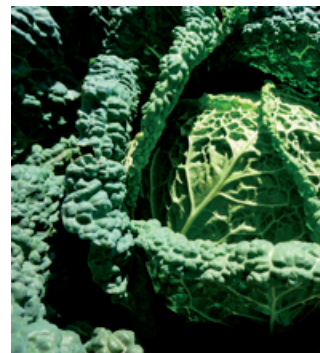
Nichtbetriebliche Rechnung

Mitgliederbeiträge	1 230.00	1 440.00
ao., einmaliger oder periodenfremder Aufwand	-119.00	-10.50
ao., einmaliger oder periodenfremder Ertrag	10 907.05	15 187.35
Veränderung Schwankungsfonds	-108 263.00	231 395.00
Ergebnis im Betriebsjahr	35 350.02	-14 707.46

Kommentar zum Ergebnis 2023

Dank einer – im Vergleich zu den Vorjahren – deutlich verbesserten Belegung konnte ein positives Betriebsergebnis (CHF 143 613.02) erzielt werden. Ein Grossteil davon (CHF 108 263.00) fliesst in den Schwankungsfonds, der nun wieder über einen positiven Saldo verfügt (CHF 90 244.00) und als Reserve für Jahre mit tieferer Belegung dient.





Therapeutische Wohngemeinschaft Hofberg · Obere Hofbergstrasse 34 · 9500 Wil SG · T 071 911 26 16 · info@hofberg.ch · www.hofberg.ch
Gestaltung: Adelheid Schürmann, Luzern, adasoffice.ch · Druck: Druckerei Baldegger, Winterthur, baldegger.ch · Redaktionelle Bearbeitung: Stefan Krucker, Bern, psychotext.ch

EIN TAG IM LEBEN VON ...

FÜNF MENSCHEN VOM HOFBERG

aufgezeichnet und grossartig unterstützt von Hanna Widmer

RAHEL W.

WG Stadt, seit Herbst 2023 in einer eigenen Wohnung



Den Jahreswechsel habe ich mir ein bisschen anders vorgestellt – nun ja, jetzt habe ich ihn halt mit Grippe im Bett verbracht. So wichtig ist mir Silvester und Neujahr auch nicht mehr. Jetzt kuriere ich mich noch ein wenig aus, bevor ich am Montag wieder mit der Arbeit beginne. Jeweils am Morgen arbeite ich in der Gemüsegärtnerei der «Heimstätten», einer ziemlich grossen Institution mit geschützten Arbeitsplätzen. Die Arbeit und die damit verbundene Abwechslung machen mir Spass: Mal erledige ich feine Arbeiten wie Pflanzen pikieren oder topfen, dann wieder eher grobe Sachen wie Löcher buddeln oder umgraben. Unsere Ernte verkaufen wir im betriebseigenen Lädli oder liefern sie mit dem Velo oder dem Auto aus.

Ich freue mich darauf, dass die Tage wieder länger werden, dann gibt es auch wieder mehr Arbeit: aussähen, pflegen, setzen, ernten. Ich bin gerne draussen und um die Pflanzen herum. Sie faszinieren mich: wie sie wachsen, welche schönen Bilder sie abgeben. Wie widerstandsfähig sie sind.

An Pflanzen gefällt mir auch, dass sie ihre Zeit brauchen. Man kann sie nicht einfach hochziehen. In ihnen sehe ich Parallelen zum eigenen Leben: Auch das Menschsein braucht seine Zeit. Und alle sind in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich schnell unterwegs. Wenn ich anfangs, Lebenswürfe miteinander zu vergleichen, stresst mich das manchmal. Unterdessen habe ich aber realisiert, dass ich für gewisse Dinge einfach etwas mehr Zeit brauche als andere. Es hilft mir, immer wieder im Gespräch mit verschiedenen Menschen zu sein.

Zimmerpflanzen sind im Gegensatz zum Gemüse überhaupt nicht mein Ding. Dafür ist hier in der WG Stadt meine Mitbewohnerin zuständig. Sie sorgt auch dafür, dass es in der WG wohnlich aussieht. Immer montags gibt es ein gemeinsam gekochtes WG-Znacht. Und die grosse wöchentliche Sitzung. Auch am Donnerstag essen wir zusammen. An den anderen Tagen widmen wir uns unseren Hobbys: D. ist viel am Schwimmen, P. ist oft unterwegs oder bastelt. T. steht kurz vor ihrem Austritt. Ich bin viel draussen, gehe Joggen oder Velofahren. Im Oktober habe ich mit Crossfit angefangen und trainiere zweimal pro Woche in der Gruppe.

Mehr Neues zu wagen, das habe ich mir vorgenommen. Letztes Jahr bin ich allein mit dem Auto nach Österreich gefahren. In eine Art Bootcamp. Auf dem Weg habe ich mich mega verfahren und fast schon aufgegeben. Irgendwie habe ich es dann aber doch geschafft. Ich bin zwar viel zu spät gekommen, aber es war es wert. Zwei Dutzend Leute sind in der Gegend herumgerannt und haben zwischendurch auf Holzplattformen Yoga gemacht. Unsere Gruppe war sehr divers: Ein paar Pärchen, eine Mutter mit Tochter, ein kettenrauchender Tourist auf Durchreise und eine Handvoll Instagramgirls, die das alles minutiös mit dem Handy dokumentiert haben. Die Reise hat mir viel Selbstvertrauen gegeben. Ich habe gemerkt, dass ich genug offen bin, um auf neue Leute zuzugehen.

Grosse Vorsätze für das neue Jahr mache ich nicht mehr. Man kann sich doch genauso gut jeden Tag kleine Vorsätze machen! Längerfristig ist es mein Ziel, aus dem Hofberg auszu ziehen. Die drei Jahre haben enorm viel bewirkt. Die Gespräche, die Arbeit in der Tagesstruktur, jetzt der Halbtagesjob in der Gärtnerei. Ich bin auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen im Zürcher Oberland. Mit meinen beiden Brüdern war ich viel draussen als Kind. Nach einem Zwischenjahr in England, der Vorschule für Spitalberufe und einem Praktikum im Tessin habe ich die Ausbildung

zur Kinderkrankenschwester begonnen. Ende 3. Lehrjahr musste ich abbrechen. Es ging nicht mehr. In dieser Zeit ist auch meine Mutter gestorben. Ich war in der Klinik, immer wieder in betreuten Wohnsituationen, habe in verschiedenen Jobs gearbeitet, als Velokurierin oder als Schreinerin. Eher widerwillig habe ich in einer betreuten Wohnsituation eine EBA-Lehre zur Gärtnerin gemacht.

Unterdessen bereue ich es ein wenig, dass ich keine EFZ-Lehre gemacht habe. Aber ich schaue lieber nach vorn. Ich will vorwärtsmachen. In Bewegung zu sein, gefällt mir sehr. Darum auch das Crossfit: Es hilft mir, mobil zu bleiben und stark zu werden – körperlich, aber auch fürs Leben.

Anfangs ist es mir schwergefallen, nach meinem Morgen in der Gärtnerei auf den Hofberg zu gehen. Alle sassen jeweils schon am Tisch beim Essen, wenn ich dazu stiess. Irgendwie hat mir das das Gefühl gegeben, nicht mehr richtig dazugehören – ich wohnte ja auch nicht mehr auf dem Hofberg, sondern in der externen WG Stadt. Wenn nicht so gute Stimmung war, weil am Morgen etwas vorgefallen war, war ich nicht wirklich im Bilde. Unterdessen habe ich mich daran gewöhnt – und meist ist die Stimmung ohnehin so gut, sodass das nicht wirklich ins Gewicht fällt.



Die Arbeit im grossen Gemüsegarten auf dem Hofberg gefällt mir und war ein guter Einstieg. Wir waren immer ernsthaft dran, hatten aber keinerlei Leistungsdruck. Jetzt bin ich einen Schritt weiter und arbeite halbtags in einer externen Gärtnerei.

PATRICIA H.

WG Hof, seit Herbst 2023 WG Berg



Der Wecker klingelt um sieben Uhr. Meist drücke ich drei- bis viermal auf Snooze, bevor ich so gegen halb oder gar viertel vor acht aufstehe. Dann schaue ich auf dem Plan nach, um welche Tiere ich mich heute kümmern muss, ziehe meine Arbeitskleider an und gehe in den Stall. Eine halbe Stunde habe ich Zeit – zum Füttern und zum Ausmisten. Und zum Streicheln! Wenn ich fertig bin, helfe ich den anderen. Von halb neun bis neun Uhr wird gefrühstückt, dann räumen wir alle den Tisch ab und machen Pause. Um halb zehn gibt es die Arbeitsverteilung für den Tag. Wir können uns fürs Kochen eintragen, für unsere eigenen Projekte im Atelier, oder für die Hauswäsche.

Gerade erst bin ich mit meinem grossen Atelierprojekt fertig geworden. Inspiriert von einem Poster in meinem Zimmer, habe ich einen Lebensbaum gestaltet. Den Hintergrund habe ich mit Acrylfarben gemalt. Mit Baumrinden habe ich den Baum nachgebildet. Zwischen die Äste habe ich Sprüche – eigene und fremde – aufgeklebt. Ich habe lange daran herumstudiert, wie ich den Baum gestalten will. Wie ich ihn realisiere und was mir wichtig ist. Ich habe sehr hohe Ansprüche und Erwartungen an mich selbst, bin eine Perfektionistin. Das kommt aus meiner Kindheit: Ich wollte von Leuten, vor allem von meinen Eltern, gesehen werden. Zuhause habe ich viel gemacht. Meine Mutter erkrankte in meinem zweiten Lebensjahr an Parkinson. Es war immer viel los, ich musste früh selbstständig werden. Im Haushalt helfen, die Schule meistern.

Bei den Tieren fühle ich mich wohl. Als ich zwölf Jahre alt war, haben wir uns einen Golden Retriever gekauft. Benito hat viel zum Zusammenhalt und -leben in der Familie beigetragen. Die Kommunikation in der Familie war schwierig. Die Feinfähigkeit des Hundes hat viel geholfen. Gefühle, die einem Kind zustehen, durfte ich nicht haben. Nicht selten hatte ich starke Wutausbrüche und war deswegen in Therapie. In der Familie war ich diejenige, die vermittelt hat. Eine Vertrauensperson hat mir gefehlt. Auch hier hat der Hund viel geholfen.

Mit 17 bin ich ins Kornhaus im Thurgau gekommen. Von der Klinik aus haben sie mich für die IV angemeldet. Dort habe ich ein Arbeitstraining gemacht, bin wieder in den Alltag hereingekommen. Das Schreinern hat mich interessiert. Zu Hause war ich nur am Wochenende. Im Kornhaus habe ich mich freier gefühlt und die Anerkennung und den Raum bekommen, die ich gebraucht habe. Leider war ich damals zu wenig stabil für eine Lehre.

Was ich nach oder noch während meiner Zeit im Hofberg machen werde, weiss ich noch nicht. Ich bin auch sehr gern im Garten. Im Sommer bin ich viel am Jäten, wir bauen Nüsslisalat, Kartoffeln, Mais, Beeren und vieles mehr an. Die Arbeit ist sehr vielseitig. Gleichzeitig kann ich für mich sein und in meinem eigenen Tempo jäten. Das habe ich hier schätzen gelernt: Zeit für mich. Ich merke viel besser, wenn es für mich zu viel wird. Dann gehe ich raus, in den Wintergarten oder in mein Zimmer. Anfangs konnte ich mich schlecht abgrenzen und habe alles ausgehalten. Ich bin viel besser darin, meine Bedürfnisse mitzuteilen und Signale des Körpers wahrzunehmen.



Ich hänge immer noch sehr an unserem Familienhund.

Unterdessen nehme ich mir auch nach dem gemeinsamen Hofberg-Mittagessen Zeit und Raum für mich. Anfangs war es schwierig für mich, mit so vielen Leuten zu essen.

Am Mittwochabend ist Putzabend in der WG Hof. Wir putzen die Bäder, das Erdgeschoss und die Küche, zusammen mit dem Team. Für ihr Zimmer sind alle selbst verantwortlich. Einmal im Monat gibt es einen Ausflug, den wir selbstständig planen dürfen. Ich habe einen Ausflug ins Munz-Schoggimuseum in Flawil organisiert. So lernt man die Gruppe auch von einer anderen Seite kennen.

Alle Bewohnerinnen und Bewohner haben eine eigene Begleitperson. Ich spreche einmal pro Woche mit meiner: Darüber, was gerade los ist, was ansteht und wie weit ich mit meinen Zielen bin. Mein Ziel ist es, an der Freizeitgestaltung zu arbeiten: Das Häkeln habe ich schon entdeckt, Klavierspielen würde ich gern lernen. Und vielleicht mal wieder etwas Sportliches probieren. Ich war eine leidenschaftliche Skifahrerin, bin oft zum Klettern und Bouldern gegangen, oder habe gejoggt. Momentan habe ich die Ausdauer dafür nicht wirklich. Mir fehlen die Ressourcen und die Energie, irgendwo hinzugehen und mich all den Einflüssen auszusetzen.

Abends helfen alle mit in der Küche, unterdessen ist das selbstverständlich. Ansonsten ist der Alltag sehr anstrengend. Auch wegen des Drucks, den ich mir selbst mache. Halt gibt mir momentan vor allem mein Freund. Als ich zum ersten Mal seine Familie kennengelernt habe, war es fast ein wenig zu viel: so viel gegenseitige Unterstützung, so viel Wertschätzung. Ich habe das bis anhin nicht gekannt. Sie akzeptieren einen, fragen nach – und die Antworten interessieren sie tatsächlich.

JAZY FEURER

Team



Mein Arbeitstag beginnt grundsätzlich um 16 Uhr. Gleich zu Beginn mache ich den Übergaberapport mit den Betreuungspersonen aus der Tagesstruktur. Sie informieren mich darüber, was tagsüber gelaufen ist. Welche Konflikte es gab, aber auch, was gut gelaufen ist. Wenn Zeit da ist, beginne ich bereits mit einzelnen Abendgesprächen. Abendgespräche sind etwa zehnmünütige Gespräche mit einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern zu ihrem Tagesverlauf und zu ihrem Befinden. Was lief gut? Was war eher schwierig? Was ist wichtig für den Abend?

An bestimmten Tagen vereinbare ich Einzelgespräche mit der Bewohnerin oder dem Bewohner, deren Begleitperson ich bin. Einzelgespräche dauern länger und sind intensiver. Wir schauen zum Beispiel die gesetzten Ziele und Förderplanungen an oder besprechen, wo mehr Unterstützung oder Förderung nötig sind. Als Begleitperson habe ich zusätzlich Kontakt zu ihren Familien, Therapeutinnen und weiteren involvierten Institutionen.



Die Aussicht vom Hofberg ist wunderschön und jeden Tag anders. Viele beneiden mich um diesen speziellen Arbeitsort.

Zwischen Übergaberapport und Einzelgesprächen hilft das Team nach Bedarf beim Kochen mit. Znacht essen wir gemeinsam, danach wird aufgeräumt. Eine Person kümmert sich nach dem Nachtessen um das Wohl der Tiere. Jeweils am Montagabend findet die WG Hof Sitzung statt, am Mittwochabend der Putzabend und am Donnerstag muss das Zimmer gereinigt abgegeben werden. An allen anderen Abenden haben die Bewohnerinnen und Bewohner frei, sofern sie keine weiteren Ämtli haben. Manchmal spielen wir gemeinsam Spiele, gamen im TV-Raum oder führen weitere Abend- oder Einzelgespräche. Um ca. 22 Uhr ziehe ich mich ins Teambüro zurück. Um welche Zeit die Bewohnerinnen und Bewohner ins Bett gehen, liegt in ihrer Verantwortung. Danach schreibe ich die vorgeschriebenen Einträge ins Verlaufsjournal und gehe schlafen. Ab und zu klopft nachts jemand an die Türe. Oft geht es um Vorfälle, die sich tagsüber ereignet haben und im Bett Gedankenkreisen verursachen. Manche haben Albträume. Dann trinken wir gemeinsam einen Tee, manchmal ist auch ein Reservemedikament nötig. Wenn es sehr spät wird, einigen

wir uns darauf, dass sie am Folgetag ein wenig länger schlafen können. Morgens um sieben Uhr muss ich wieder bereit sein, um die Bewohnerschaft beim Start in den Tag zu unterstützen. Nach dem Übergaberapport ist mein Dienst offiziell beendet, manchmal bleibe ich auch etwas länger.

In der WG leben alle eng aufeinander und haben einander nicht ausgesucht. Dies macht es nicht einfach. Wir ermuntern die Bewohnerinnen und Bewohner, aufeinander zuzugehen und helfen zu vermitteln. Grundsätzlich sollten sie sich aber selbst organisieren. Wechsel zwischen den WGs sind teilweise schwierig, jedoch auch eine Chance für Veränderung und Weiterentwicklung.

Ich arbeite sehr gern im Hofberg. Das Team ist wertschätzend, motiviert und möchte gemeinsam mit der Bewohnerschaft etwas erreichen. Alle denken und handeln entwicklungsorientiert. Selbstverständlich tragen die Bewohnerinnen und Bewohner auch viel dazu bei, dass es mir gefällt. Die Arbeit ist vielseitig und ich lerne viel dazu.

«Nähe und Distanz» ist wie in allen sozialen Institutionen auch im Hofberg ein Thema. Man ist eng aufeinander, steht aber trotzdem in einem professionellen Verhältnis zueinander. Wichtig ist, dass eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden kann.

Oft merke ich, dass die Bewohnerschaft es spannend fände, etwas über unser Privatleben zu erfahren. Verständlich – schliesslich sollen sie selbst viel von sich preisgeben. Die Mitarbeitenden müssen für sich entscheiden, was sie von sich Privates erzählen wollen.

Ich lerne auch von unserer Bewohnerschaft. Aufgrund ihrer Lebensgeschichten haben sie in vielen Sachen teilweise eine andere Wahrnehmung und Einstellung als ich. Ihre schwierigen Familienverhältnisse oder Krankheitsbilder lasten schwer. Manchmal stelle ich mir vor, wo sie sein könnten, hätten sie andere Startbedingungen gehabt.

Ich kann Arbeit und Freizeit recht gut abgrenzen. Über manche Dinge denke ich aber auch nach Arbeitsschluss noch nach. Das Rapportieren hilft mir dabei, einen Grossteil der Geschehnisse im Hofberg zu lassen.

Ausserhalb der Betreuungszeit sind wir auch noch für einige Ressorts zuständig. Ich organisiere und moderiere Super- und Intervisionen, plane die Weihnachtsfeier und ein Sommerfest. Zusätzlich vertrete ich den Hofberg an externen Wohnheimtreffs. Weil ich das Ressort «Hygiene, Gesundheit und Ernährung» übernommen habe, bin ich zum Beispiel verantwortlich dafür, die Kühlschränke zu kontrollieren, Lebensmittelkontrollen durchzuführen und Putzmittel aufzufüllen.

Dass ich einen Job mit Menschen ausüben will, wusste ich relativ früh. Die kaufmännische Ausbildung im Hotel war dafür ein toller Start. Nach Abschluss habe ich verschiedene Berufe ausprobiert, die Berufsmittelschule absolviert und bin auf Reisen gegangen. Es war ein längerer Prozess, bis ich die Soziale Arbeit für mich entdeckt habe. Warum verhält sich der Mensch, wie er sich verhält? Diese Frage interessiert mich beispielsweise. Auf dem Hofberg kann ich solchen Fragenstellungen nachgehen. Ich habe gelernt, dass die gleiche Diagnose oder das gleiche Krankheitsbild sich bei verschiedenen Personen völlig unterschiedlich zeigen kann.

Insgesamt habe ich drei Dienste unter der Woche, zweimal pro Monat ein Wochenende und zweimal Abenddienst. Wir erhalten die Arbeitspläne früh, sodass ich mein Privatleben gut organisieren kann. Im Notfall tausche ich mit einer Person aus dem Team. Ich bin oft im Fitness, spiele Mundharmonika, bin Gotti von zwei Jungs, mit denen ich gern unterwegs bin. Im Sommer gehe ich tauchen, im Winter Snowboarden. Und in den Ferien zieht es mich oft weg.

DARIO SULZER

Präsident Trägerverein



Vor 20 Jahren gehörte ich zu den Mitgründern des Wiler Open Air «Rock am Weier».

Aus Wil komme ich nicht mehr weg. Seit dem Spielgruppenalter wohne ich hier in Wil. Politik mache ich unterdessen seit mehr als zwanzig Jahren, im Stadtrat sitze ich seit 2013. Ich habe das Gesellschaftsdepartement unter mir. Da gehört alles Mögliche hinein: Frühförderung, Kinderbetreuung, Jugendarbeit, Sozialhilfe, Sicherheit, Pflege und Betreuung im Alter, Feuerwehr. Die thematische Breite gefällt mir sehr. So sehen auch meine Tage immer sehr unterschiedlich aus. Als Mitglied vom Einbürgerungsrat habe ich regelmässig den ganzen Morgen lang Einbürgerungsgespräche. Das sind tolle, wenn auch emotionale Vormittage: Verschiedenste Menschen erzählen ihre Lebens- und Fluchtgeschichten. Die meisten sind sehr nervös, obwohl sie ihren Test in Staatskunde schon vorher abgelegt haben. Wenn ich nicht gerade Tasks im Büro erledige, habe ich am Nachmittag Sitzungen. Ich vertrete die Stadt in verschiedenen Gremien und Vereinen. Spätestens um halb neun abends ist aber normalerweise Arbeitsschluss.

Immer am Dienstag ist Stadtratstag. Ich müsste um viertel vor acht aus dem Haus, aber meine Tochter möchte jeweils nicht wirklich aufstehen am Morgen. Derzeit haben wir wahnsinnig viele Traktanden für die Sitzung, teilweise über dreissig. Bei so vielen Punkten kann man gar nicht alles seriös abhandeln. Nebst meinem Stadtratsdasein bin ich ein passionierter Musiker. Vor 20 Jahren habe ich das Open Air

«Rock am Weier» mitbegründet. Unterdessen kommen um die 17000 Menschen jährlich vorbei. Letzten Sommer sind wir zum Jubiläum nochmals mit der Band aufgetreten, mit der wir vor zwei Dekaden unseren ersten Gig hatten.

Das rote Haus – der Hofberg – ist mir seit Kindesbeinen ein Begriff. Anfang 2017 wurde ich von einem Mitarbeiter aus dem Team angefragt, ob ich Präsident werden wolle, sie seien gerade auf der Suche. Der vormalige Präsident war mein eigener Vor-Vorgänger im Stadtrat, ebenfalls SP-Politiker. «Das muss wahrscheinlich eine gute Sache sein, wenn er 30 Jahre lang das Präsidium gemacht hat», dachte ich mir. Nebst dem Hofberg und der Thurvita bin ich bei der Kesb involviert, im Verein Suchtberatung Region Wil, der ProSenectute und dem TISG (Trägerverein Integrationsprojekte St. Gallen). Beim Sicherheitsverbund bin ich Präsident. Viele meiner Engagements ergänzen meine Arbeit als Stadtrat gut.

Als ausgebildeter Sozialarbeiter bringe ich viel Wissen darüber mit, was es bedeutet, in einer Institution wie dem Hofberg zu arbeiten. Erfahrung in der Vorstandsarbeit bringe ich ebenfalls mit. Der Verein ist der Träger der Wohngemeinschaft. Wir sorgen dafür, dass der Überbau, also die Organisation, stimmt und sind unter anderem dafür verantwortlich, dass der Hofberg gemäss eigenen Vorgaben, Statuten und Betriebskonzept arbeiten kann.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Mitarbeitenden die richtigen Bedingungen vorfinden, um ihren Job machen zu können. Jedes Vorstandsmitglied macht pro Jahr mindestens einen Besuch im Hofberg. Wir sind zum Beispiel an einem Jahresgespräch mit einem Teammitglied oder bei einem Vorgespräch für einen Wohnplatz dabei oder bei einer Verabschiedung nach einem erfolgreichen Aufenthalt. So haben wir einen guten Einblick ins Tagesgeschehen. Es sind keine Kontrollen, die wir durchführen, aber es sind wichtige Einblicke für uns. Zusätzlich treffen wir uns drei- bis viermal jährlich zu Sitzungen. Ansonsten läuft der operative Betrieb sehr autonom: Ich kann mich voll auf die Leitung und das Team verlassen. Auch wenn ich mal drei Wochen nichts höre, kann ich beruhigt sein, dass alles gut läuft. Das ist ein gutes Gefühl.

Der Hofberg ist nebst vielem anderen auch einfach ein mega schöner Ort mit einem grandiosen Team. Losgelöst von meinen politischen Verpflichtungen ist es ein Amt, das ich sehr gerne ausübe: Es ist schön, mitanzusehen zu können, wie die Bewohnerinnen und Bewohner peu à peu wieder für die Selbstständigkeit fit werden.

TATJANA W.

WG Berg



Nun bin ich seit rund sechs Monaten im Hofberg. Zuerst war ich drei Monate lang in der WG Hof. Nach dem Bestehen der Probezeit bin ich jetzt seit ebenfalls drei Monaten in der WG Berg im obersten Stock. Morgens stehe ich zwischen 7.15 und 7.30 Uhr auf. Spätestens um 8 Uhr müssen wir bei den Tieren oder im Garten sein. Ich bin meist schon um 7.45 Uhr draussen, um mich ein wenig an die Menschen zu gewöhnen. Am Mittwoch gibt es Grossputz bis um 9 Uhr: ausmisten, neues Heu einstreuen. Dafür macht jemand Pancakes zum Frühstück! Nach dem gemeinsamen Frühstück gibt es 30 Minuten Pause – meist gehe ich noch einmal hoch ins Zimmer. Dann wird gearbeitet bis um 12 Uhr, das gemeinsame Mittagessen findet zwischen 12 und 12.30 Uhr statt. Nach einer kurzen Verdauungspause werden erneut die Arbeiten für den Nachmittag verteilt: Konfitüre machen, Einkaufen und im Sommer Gartenarbeit.

Neue Menschen und neue Situationen bereiten mir Mühe. Das war schon immer so. Als ich in der Oberstufe eine Lehrstelle suchen wollte, hat mich das ziemlich überfordert. Ich habe dann die Verkaufsstelle in der Bäckerei gefunden. Abgeschlossen habe ich sie vom Kriseninterventionszentrum aus. Eines Tages fand ich eine gute Stelle in einer Bäckerei und war auch stellvertretende Ladenleiterin.

2021 ging überhaupt nichts mehr, obwohl vieles gut lief: Ich hatte mir das Leben aufgebaut, das ich führen wollte und wohnte mit meiner Katze in einer eigenen Wohnung. Ich ging wieder in die Klinik und kündigte meinen Job: Es war schwierig mit dem Chef, was zu einer Rochade im Personal führte; viele Mitarbeitende kündigten gleichzeitig. Die neu eingestellten Kolleginnen waren sehr dominant.

Ich war entschlossen, den Neuanfang zu schaffen und aus den Ängsten herauszukommen. Einmal in der Woche kam die Spitex für psychologische Unterstützung. 2021 wurde ein Aufenthalt im Hofberg zum ersten Mal ein Thema. Ich aber wollte meine Wohnung und die Katze nicht aufgeben. Zwei Jahre lang blieb der Hofberg ein Thema. Ich schlug vor, von der Klinik aus arbeiten zu gehen, um wenigstens diesen Halt zu haben. Aber die Klinik sagte nein und legte mir nahe, es mit dem betreuten Wohnen zu versuchen. Ich konnte mich noch immer nicht entscheiden. Irgendwann setzte Thomas eine Deadline: Innerhalb weniger Tage musste ich mich entscheiden. In der gleichen Woche kam der Brief von der IV, dass ich keine IV-Rente erhalten würde. Momentan läuft alles über das Sozialamt, ich lebe von 300 Franken im Monat. Viel liegt da nicht drin. Meine Freundinnen arbeiten alle 100%, das ist eine ganz andere Ausgangslage, aber sie nehmen viel Rücksicht auf mich und meine Lebenssituation. Vorher ging ich jedes Jahr während drei bis vier Wochen im Jahr reisen, das geht jetzt nicht mehr.

Während der Wintermonate können wir im Atelier ein eigenes Projekt bestimmen und daran arbeiten. Ich habe mich entschieden, einen VW-Bus im Kleinformat nachzubauen und eine Stofftasche zu sticken. Daran kann ich nicht nur im Atelier, sondern auch in der WG arbeiten.

Jeweils am Montag haben wir WG-Sitzung. Davor essen wir gemeinsam um halb sieben. Nach dem Essen gibt es einen Thementeil, der von jemandem von uns vorbereitet wird. Ich habe die Befindlichkeitsrunde für alle eingeführt. Nach dem Essen kümmern wir uns um die Verteilung der Dienstagabend-Ämtli: Keller oder Treppe putzen, die Wochenämtli verteilen. Wichtig ist auch der WG-interne Teil, bei dem wir uns austauschen: Wer steht gerade wo? Was könnte man noch ändern an der WG?



Ich liebe Puzzeln, schätze aber auch andere Freizeitbeschäftigungen, die mir guttun.

Ich war schon immer eher scheu und zurückhaltend. Ziemlich früh kam ich in die Sprachheilschule in St.Gallen. Das hiess: ein langer Schulweg, wenig sozialer Anschluss, viel Alleingelassenwerden mit fremden Menschen. In der Schule wurde ich oft fertiggemacht wegen der Sprache. Dazu kam ein grosser Gerechtigkeitsinn: Ich nahm andere in Schutz, womit ich mich nicht wirklich beliebt machte. Mit den Kindern in meinem Alter kam ich nicht klar. Keine Angst hatte ich nur bei Erwachsenen.

Irgendwann musste ich eine Lehrstelle finden. Meine Eltern machten damals Druck. Ich flüchtete mich in selbstschädigendes Verhalten; meine Art von Hilfescrei, um Unterstützung zu finden. Wenn ich bei der Arbeit jemanden etwas fragen hätte müssen, habe mich oft nicht getraut und wurde deshalb als faul abgestempelt.

Durch die vielen Klinikerfahrungen habe ich eine Sprache gefunden, mit der ich mich ausdrücken kann. Viele Themen und Gefühle haben einen Namen, eine Bezeichnung erhalten. Ich bin sehr reflektiert geworden durch die vielen Gespräche bei meiner Psychiaterin. Mit meinen Freundinnen tausche ich mich oft über solche Dinge aus. Alles will ich ihnen aber nicht erzählen, um sie nicht allzu sehr zu belasten. Es gibt Phasen, in denen schreibe ich sehr viel auf, in anderen weniger – da bin ich nicht so konsequent.

Ich vermisse meine Katze sehr. Sie wohnt derzeit bei meinen Eltern, verschwindet von dort aus aber etwa alle zwei Wochen und läuft zu meiner alten Wohnung zurück. Momentan bleibe ich sicher noch einige Zeit im Hofberg – und die Katze bei den Eltern. Es ist nicht immer einfach, das zu akzeptieren. Nachdem ich am Anfang viel Mühe hatte mit der Situation, wird es mit der Zeit immer besser.

An einem schönen Ort zur Ruhe kommen, Perspektiven entwickeln und das eigene Potenzial erschliessen – unterstützt von einem engagierten Team

Wohnen und Beschäftigung für psychisch beeinträchtigte Erwachsene

Förderorientierte, einfühlsame Begleitung und klare, verbindliche Strukturen

365 Tage / 24 Stunden Teampräsenz, IVSE-Anerkennung

Naturnahe Umgebung, ruhige Lage, Tiere, Garten, Atelier, herrliche Aussicht

Gemütliches, schönes Haus, heimelige Atmosphäre, Einzelzimmer

3 überschaubare Wohngruppen, alle kennen einander, familiärer Touch